

# MITTEILUNGEN

des Bundes für radikale Ethik, e.V.

Geschäftsstelle: BERLIN W 15, Düsseldorfer Straße Nr. 23.

Eine in unregelmäßiger Folge erscheinende Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Bundes.

Nummer 11.

April 1925.

## Unsere 18. ordentliche Hauptversammlung

wird am Dienstag, dem 28. April 1925, im Meistersaal (grüner Saal), Berlin W 9, Köthener Str. 38, stattfinden. Beginn um 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Berichte und Wahlen gemäß § 6, Absatz 2 der Satzung,
2. etwaige Anträge von Mitgliedern.

Nach dem Schluß der Hauptversammlung wird Magnus Schwantje einen Vortrag über das Thema

„Der Tierschutz und die bevorstehende Strafgesetz-Reform“

halten. Beginn des Vortrages um 8 Uhr.

Wir bitten alle in Groß-Berlin wohnenden Mitglieder, an den Versammlungen teilzunehmen und auch viele unserm Bunde nicht angehörende Freunde ethischer Bestrebungen (aber nicht Gegner) einzuladen. Eintritt auch für Gäste frei.

Um den Teilnehmern an diesen Versammlungen die Ausgaben für Getränke, Kleider-Abgabe u. s. w. zu ersparen, haben wir nicht ein Zimmer in einem Kaffeehaus, sondern einen Saal in einem Konzerthaus gemietet und mit der Geschäftsleitung des Konzerthauses vereinbart, daß die Besucher unserer Versammlung ihre Oberkleider, Hüte u. s. w. nicht in der Garderobe abzugeben brauchen.

Der Vorstand.

Zusammen mit dieser Nummer senden wir unsern Mitgliedern das Flugblatt

## „Was sagt Hindenburg?“

Wir bitten unsere Mitglieder, sogleich die auf Seite 5 stehenden Bemerkungen über dieses Flugblatt zu lesen und uns sobald wie möglich mitzuteilen, wie viele Exemplare sie verbreiten wollen.

## Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1924.

### Einnahmen:

Mitglieds-Beiträge für das Jahr 1924 und für frühere Jahre	1289.73 M. <sup>1)</sup>
Im Jahre 1924 gezahlte Mitglieds-Beiträge für das Jahr 1925	232.50 „
Sonder-Beiträge	568.20 „
Zahlungen für Schriften	709.57 „
	<hr/>
	2800.— M.
Bestand am 1. Januar 1924	137.16 „
	<hr/>
	2937.16 M.

### Ausgaben:

Für Schriften unsers Verlages	1461.77 M.
Für Prospekte, Rundschreiben, Schriften-Verzeichnisse u.s.w.	63.95 „
Ankauf von Schriften fremden Verlages	205.60 „
Für Anzeigen	20.40 „
Porto von Briefen 85.40 M., von Drucksachen 159.60 M., zus.	245.— „
Miete, Heizung, Beleuchtung u.s.w. und Telephon-Gebühren	489.85 „
Für Schreibwaren, Packpapier, Bindfaden u. s. w.	29.35 „ <sup>2)</sup>
Vergütung für Bureau-Arbeiten	88.25 „
Beiträge an Vereine und verschiedene kleine Ausgaben	93.78 „
	<hr/>
	2697.95 M.
Bestand am 31. Dezember 1924	239.21 „
	<hr/>
	2937.16 M.

## Unsere Tätigkeit im Jahre 1924.

### I. Veröffentlichung von Schriften.

Im April veröffentlichten wir das illustrierte Flugblatt Nr. 126: „Ueber die Vivisektion“, am Anfang des Oktober die Flugblätter Nr. 127: „Die vegetarische Lebensweise als eine Forderung der Gerechtigkeit“ und Nr. 128: „Ueber Gewalt, Zwang und Nötigung“.

Im April erschien Nr. 9 und im Dezember Nr. 10 der „Mitteilungen“.

Im März gaben wir eine neue, unveränderte Auflage des Flugblattes Nr. 103: „Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge, Käfer und andere Tiere“ heraus.

### II. Kostenfreie Lieferung von Schriften an Mitglieder.

Allen neuen Mitgliedern, die sich zur Zahlung des Mindest-Beitrages von 3 Mark jährlich verpflichteten, lieferten wir 11 Broschüren unsers Verlages, 11 Flugblätter und 5 Nummern der „Mitteilungen“. Diejenigen Mitglieder, die mindestens 4 Mark jährlich zahlen wollen, erhielten außer diesen Schriften 2 andere Broschüren.

Allen Mitgliedern sandten wir im April Nr. 9 und im Dezember Nr. 10 der „Mitteilungen“. Der Nr. 9 legten wir das Flugblatt Nr. 126,

1) Außer diesen Beiträgen wurden 88 Mitglieds-Beiträge für das Jahr 1924 schon im Jahre 1923 gezahlt. — Die Einnahmen im Jahre 1923 sind aus der in dem Aufsatz „Die Kontrolle unserer Geschäftsleitung“ in Nr. 9 der „Mitteilungen“ angegebenen Gründen nicht öffentlich angezeigt worden.

2) Dieser Betrag ist deshalb so gering, weil wir im Jahre 1923 viel Schreibpapier, Packstoff usw. gekauft haben, um nicht unser bares Geld durch die Inflation wertlos werden zu lassen.

der Nr. 10 die Flugblätter Nr. 127 und 128, sowie das von der „Deutschen Friedens-Gesellschaft“ herausgegebene Flugblatt „Der große Betrug“ von Hans Siemsen bei.

Da in unserer Zeit viele Drucksachen verloren gehen, so bitten wir die Mitglieder, die nicht alle soeben genannten Schriften erhalten haben, uns mitzuteilen, welche Schriften nicht in ihren Besitz gelangt sind. Besonders richten wir diese Bitte an unsere Mitglieder im Ausland. Wir legen großen Wert darauf, daß jedes Mitglied alle unsere Veröffentlichungen liest und liefert die etwa verloren gegangenen gern noch einmal kostenfrei.

### III. Sonstige Verbreitung von Schriften.

Unsere 3 neuen Flugblätter sind schon im Jahre 1924 von einigen Mitgliedern, sowie von Freunden unserer Bestrebungen, die nicht unserm Bunde angehören, weit verbreitet worden. Bis zum Ende des Jahres wurden etwa 9000 Exempl. des Flugblattes „Ueber die Vivisektion“,  
 „ 13000 „ „ „ „Die vegetarische Lebensweise“  
 und „ 5500 „ „ „ „Ueber Gewalt, Zwang u. Nötigung“  
 abgesetzt. — Auch einige andere Flugblätter, besonders „Liebe Kinder“, „Programm und Satzung“ und das Schriften-Verzeichnis, haben wir im Jahre 1924 in großen Mengen versandt. — Unsere Broschüren wurden wieder von vielen Personen, die nicht unserm Bunde angehören, sowie von Buchhandlungen bestellt. — Um die Verbreitung von Schriften fremden Verlages haben wir uns, aus den unsern Mitgliedern wiederholt angegebenen Gründen, nicht viel bemüht. Viele unserer Mitglieder haben aber die in Nr. 8 der „Mitteilungen“ angebotenen Bücher und Broschüren gekauft. Das Flugblatt „Der große Betrug“ von Hans Siemsen ist von uns in 3500 Exemplaren verbreitet worden.

Wie bisher, sandten wir auch im Jahre 1923 unsere neuen Veröffentlichungen an ungefähr 100 Bibliotheken, die sich bereit erklärt haben, unsere Schriften im Lesesaal auszulegen, dauernd aufzubewahren und in ihren Katalogen anzuführen.

An viele Hundert Personen, die uns um Probeschriften ersuchten, oder die uns als Freunde ethischer Bestrebungen genannt wurden, haben wir unentgeltlich eine Sammlung von Flugblättern gesandt.

### IV. Ueber unsere Erfolge.

Am Schluß des Berichtes über unsere Tätigkeit im Jahre 1923 (in Nr. 9 der „Mitteilungen“) sagten wir: „Unsere Mitglieder müssen froh

## Eine unnötige Arbeit von mehreren Wochen

wurde unserm unbesoldeten Vorsitzenden in den meisten Jahren seit der Gründung des Bundes dadurch bereitet, daß viele Mitglieder die Beiträge erst nach einer Mahnung zu zahlen pflegen. Wer an dieser Zeitverschwendung, durch die der Fortschritt unseres Bundes schwer gehemmt wird, nicht mitschuldig sein will,

**zahle die Beiträge unaufgefordert.**

darüber sein, daß der Bund trotz der schweren Not des Jahres 1923 alle die Arbeiten ausführen könnte, über die wir hier berichtet haben.“ Ebenso können wir in diesem Jahr erwarten, daß unsere Mitglieder mit unsern Arbeiten im letzten Jahre zufrieden sein werden. Denn im Jahre 1924 war es noch viel schwerer als im Jahre 1923, Geld für die Förderung ethischer Bestrebungen zu erlangen; und dennoch haben wir im letzten Jahr größere Erfolge erzielt als im Jahre 1923. Zur Zeit der Inflation pflegten viele Mitglieder ethischer Vereine in Deutschland einen Teil des Geldes, das sie nicht sofort zum Ankauf von Waren und ausländischen Zahlungsmitteln benutzen konnten, Vereinen zu geben, weil sie wußten, daß es, wenn sie es einige Wochen lang behielten, seinen Wert fast ganz verlieren würde. Im Jahre 1924 war aber der Mangel an barem Geld so groß, daß auch viele Mitglieder, die früher viel mehr als den geringsten Mitglieds-Beitrag zu zahlen pflegten, nur einen sehr kleinen Betrag zahlten, oder uns mitteilten, daß sie erst später wieder Geld senden könnten. Viele Mitglieder waren lange erwerbslos; und viele befürchteten, daß sie bald bei dem sogenannten Abbau ihre Stellung verlieren würden, und scheuten daher jede nicht unbedingt nötige Ausgabe. — Auch die Werbung neuer Mitglieder ist seit dem Anfang des Jahres 1924 viel schwieriger als zur Zeit der Inflation. Trotzdem wir im letzten Jahre mehr Werbeschriften verbreiteten als im Jahre 1923, erhielten wir im Jahre 1924 nur 63 neue Mitglieder, während im Jahre 1923 unserm Bunde 123 beitraten.

Auch im Jahre 1924 ist es uns gelungen, unsere Bestrebungen in weiteren Kreisen bekannt zu machen; wir haben 3 große Flugblätter herausgegeben, durch deren Verbreitung jedes Mitglied an der Ausbreitung unserer Bestrebungen mitarbeiten kann; den neuen Mitgliedern haben wir durch die Lieferung zahlreicher Schriften die Möglichkeit gegeben, sich gründlich über unsere Anschauungen zu unterrichten; und alle Mitglieder konnten gute Bücher und Broschüren zu herabgesetzten Preisen beziehen. Mehr können unsere Mitglieder in dieser schlimmen Zeit nicht von uns verlangen.

Die Summe von 2800 Mark, die wir laut der in dieser Nummer veröffentlichten „Uebersicht über unsere Einnahmen und Ausgaben“ im Jahre 1924 empfangen haben, ist zwar viel niedriger als unsere jährlichen Einnahmen in den letzten Jahren vor dem Kriege; aber es ist anzunehmen, daß wir nach einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der großen Masse des deutschen Volkes wieder größere Beträge erhalten werden.

#### V. Ueber unsere Pläne.

Da wir in den letzten Jahren nur sehr selten Bureau-Gehilfen gegen Bezahlung beschäftigen konnten, so mußte unser Geschäftsleiter und Vorsitzender viele Arbeiten aufschieben, die nicht länger zurückgestellt werden dürfen. Daher wird ihm in diesem Jahre nur wenig Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten übrig bleiben. Im nächsten Herbst wird er wahrscheinlich in mehreren Städten Vorträge halten. Diese würden zwar unsere Bestrebungen fördern, aber ihn nötigen, die Arbeit für unsern Bund einzuschränken. Wir hoffen aber in diesem Jahre eine Abhandlung von ihm über

#### „Das Recht des Tieres“

herausgeben zu können. In Nr. 3 unsers Vereinsblattes teilten wir unsern Mitgliedern mit, daß wir diese Schrift, sowie mehrere andere, schon im Jahre 1921 veröffentlichen wollten; aber infolge seiner Ueberbürdung mit

geschäftlichen Arbeiten für den Bund konnte unser Vorsitzender sie bisher nicht verfassen.\*) Die Schrift wird auch Vorschläge für die nahe bevorstehende Reform des deutschen Strafgesetzbuches enthalten.

Ferner beabsichtigen wir im Jahre 1925 ein Flugblatt, das hauptsächlich Auszüge aus dem Büchlein „Die Liebe zu den Tieren“ enthalten wird, und eine neue Ausgabe unsers Schriften-Verzeichnisses herauszugeben.

Falls die meisten Mitglieder in den nächsten Wochen einen Mitglieds-Beitrag und einige auch einen größeren Sonder-Beitrag zahlen, so werden wir in diesem Jahre auch einige andere Schriften drucken lassen und einige große Werbe-Arbeiten ausführen.

Der Vorstand.

### Zur Reichspräsidenten-Wahl.

Dieser Nummer legen wir das von Magnus Schwantje verfaßte, vom Deutschen Friedens-Kartell herausgegebene Flugblatt „Was sagt Hindenburg?“ bei.

Da die Bekämpfung des Krieges zu den Hauptaufgaben unsers Bundes gehört, dürfen wir es nicht unterlassen, weite Kreise des Volkes darüber aufzuklären, daß die Erwählung Hindenburg's zum Präsidenten des Deutschen Reiches den Völkerfriedensschwerkern würde. Wir hoffen daher, daß viele unserer Mitglieder das Flugblatt in großen Mengen verbreiten werden. Besonders bitten wir sie um Verteilung des Blattes in Versammlungen. Ferner bitten wir sie, sogleich die Leiter republikanischer Vereine zu ersuchen, das Blatt in Wähler-Versammlungen allen Anwesenden geben zu lassen und auf andere Weise in Massen zu verbreiten.

Das Flugblatt wird zwar wahrscheinlich nicht viele Leute, die schon beschlossen haben, Hindenburg zu wählen, von dieser Absicht abbringen; denn die meisten dieser Leute sind ja schwer durch Gründe von der Verkehrtheit ihrer bisherigen Ansichten zu überzeugen. Aber das Flugblatt

\*) Einige Mitglieder wundern sich darüber, daß nicht viele in Groß-Berlin wohnende Mitglieder einen Teil ihrer freien Zeit der Arbeit in unserer Geschäftsstelle widmen. Blicke Freunde nehmen jedoch schon seit langer Zeit unserm Vorsitzenden manche Arbeit ab; aber die meisten Mitglieder, die gern in unserer Geschäftsstelle arbeiten möchten, können uns aus verschiedenen Gründen nur wenig helfen. Viele von ihnen wohnen in einer von unserer Geschäftsstelle so weit entfernten Gegend, daß sie nicht oft zu uns fahren können, andere sind in Bureau-Arbeit zu wenig geübt. Wir wären sehr froh, wenn noch einige Mitglieder sich bereit erklärten, unentgeltlich oder gegen eine geringe Vergütung in unserer Geschäftsstelle zu arbeiten.

## Eine Postscheck-Zahlkarte

(Konto Nr. 56771, Berlin)

senden wir allen Mitgliedern in dieser Nummer der „Mitteilungen“. Diejenigen Mitglieder, die noch nicht alle fälligen **Mitgliedsbeiträge** gezahlt haben, bitten wir, uns **sogleich Geld** zu senden. **Wir brauchen in den nächsten Monaten viel Geld.**

Der geringste Mitgliedsbeitrag ist jetzt 3 Mark jährlich.

wird vielleicht viele, die nicht Hindenburg wählen wollen, aber aus Abneigung gegen die Politik seines Gegners Wilhelm Marx beabsichtigen, an der Wahl überhaupt nicht teilzunehmen oder einen der sogenannten Zählkandidaten zu wählen, dazu veranlassen, doch Marx zu wählen, um die Gefahr zu verringern, daß Hindenburg den Sieg erringt. Es genügt nicht, daß die Kriegsgegner nicht Hindenburg wählen; es ist notwendig, daß sie den Mann wählen, der als einziger neben Hindenburg Aussicht darauf hat, im Wahlkampf zu siegen, und dessen Politik jedenfalls den Frieden nicht in dem Grade gefährden würde wie die Hindenburg's. Es kommt nicht nur darauf an, daß Hindenburg wenige Stimmen erhält; es ist notwendig, daß ein anderer Candidat mehr Stimmen als er erhält. Dieses Stimmen-Verhältnis kann aber nur dadurch erreicht werden, daß viele Wähler für Wilhelm Marx stimmen. Deshalb sollten auch diejenigen unserer Gesinnungsgenossen, die mit der Politik des Reichskanzlers Marx sehr unzufrieden sind, ihm ihre Stimme geben. Wer zwar nicht Hindenburg wählt, aber sich der Stimmabgabe enthält oder einen sog. Zählkandidaten wählt, der trägt zur Niederlage Hindenburg's nur halb so viel bei wie jemand, der Marx seine Stimme giebt.

Auch wer es für ausgeschlossen hält, daß Hindenburg im Wahlkampf siegen wird, sollte sich eifrig bemühen, Marx viele Stimmen zu verschaffen; denn je kleiner die Zahl der für Hindenburg abgegebenen Stimmen im Verhältnis zur Zahl der für Marx abgegebenen sein wird, umso schwerer wird der deutsche Nationalismus durch das Ergebnis dieser Wahl getroffen werden.

Die Mitglieder, die das Flugblatt „Was sagt Hindenburg?“ verbreiten wollen, bitten wir, uns sogleich die gewünschte Anzahl anzugeben. Jede Bestellung, die bis um 12 Uhr ankommt, wird am Tage der Ankunft ausgeführt werden. Wir bitten, uns in der Bestellung mitzuteilen, bis zu welchem Tage die Flugblätter in den Besitz des Bestellers gelangen müssen, damit wir wissen, ob wir die Pakete durch Eilboten zustellen lassen müssen. Wir bitten, es niemals uns zu überlassen, die Anzahl der zu liefernden Flugblätter zu bestimmen, sondern stets genau anzugeben, wie viele Blätter gewünscht werden.

Wir liefern in der Regel 100 Blätter für 1 Mark portofrei. Wer diesen Preis nicht zahlen will, kann den Preis selber bestimmen. Wohlhabende Mitglieder bitten wir um

**Sonder-Beiträge,**

damit wir viele Tausend Flugblätter kostenfrei versenden können.

**Alexander Prinz zu Hohenlohe.**

der im Mai 1924 gestorbene bekannte pazifistische Schriftsteller, war seit dem Jahre 1915 Mitglied unsers Bundes und sandte uns noch wenige Tage vor seinem Tode trotz seiner Verarmung einen ansehnlichen Beitrag zur Verbreitung unsers Flugblattes gegen die Vivisektion. Noch am Tage vor seinem Tode drückte er in einem langen Brief an mich seine tiefe Empörung über die Grausamkeiten bei der wissenschaftlichen Forschung aus. Ich beabsichtigte schon in Nummer 10 der „Mitteilungen“ einen Aufsatz über Alexander Hohenlohe als Tierschützer zu veröffentlichen, war jedoch bisher daran verhindert, ihn zu schreiben. Ich hoffe ihn aber in Nr. 12 bringen zu können.

M. S.

**Die Volksabstimmung über das Verbot der Vivisektion im Kanton Zürich.**

Im Sommer 1924 beantragte der Verein gegen die Vivisektion in Zürich, unter der Leitung unsers Mitgliedes Zahnarzt Ludwig Fliegel, eine Volksabstimmung über das Verbot der Vivisektion. Schon im Jahre 1895 hatte Ludwig Fliegel versucht, durch ein „Initiativbegehren“ die Vivisektion in Zürich zu unterdrücken. Das beantragte Gesetz wurde damals aber mit großer Majorität verworfen. Die meisten Vivisektionsgegner haben auch nicht geglaubt, durch die zweite Volksabstimmung ein Verbot der Vivisektion erreichen zu können; aber sie hofften, durch die Einbringung des Gesetz-Entwurfes eine lebhaftere öffentliche Diskussion der Vivisektionsfrage anzuregen und durch ihre öffentlichen Vorträge, sowie durch die Verteilung von Schriften über das Initiativbegehren viele neue Anhänger zu gewinnen. Diesen Erfolg scheinen sie auch errungen zu haben, trotzdem nur 27 793 Personen für die Annahme ihrer Anträge und 62 641 gegen sie stimmten. Ich selber habe auch kein günstigeres Ergebnis der Abstimmung erwartet. — Ludwig Fliegel, den ich für den Menschen halte, der die Litteratur über die Vivisektion am genauesten kennt und die Behauptung, daß viele der größten medizinischen Entdeckungen ohne die Vivisektion unmöglich gewesen wären, besser als irgend ein anderer durch Tatsachen aus der Geschichte der Medizin und der Physiologie zu widerlegen vermag, hat monatelang mit großer Anstrengung gearbeitet, um das Volk über die Berechtigung des Initiativbegehrens der Vivisektionsgegner aufzuklären. Aber mächtige und reiche Leute, denen die Vivisektion großen Nutzen bringt, verstanden es, mit Hilfe einer gewissenlosen oder in Vorurteilen befangenen Presse die große Masse des Volkes zu der Ansicht zu bringen, daß nur durch die Vivisektion die Mittel zur Verhütung der gefährlichsten Seuchen und zur Heilung der schlimmsten Krankheiten gefunden werden könnten, und daß deshalb die Vivisektion nicht verboten werden dürfe.

Unser tapferer Freund Ludwig Fliegel, der schon seit annähernd 35 Jahren mit großem Opfermut und großem Eifer gegen die Vivisektion und andere Grausamkeiten kämpft, und seine Mitarbeiter werden durch das ungünstige Abstimmungs-Ergebnis sich nicht davon abschrecken lassen, ihren Kampf fortzusetzen.

M. S.

**Gegen quälerische Tierdressuren.**

Vor etwa 2 Jahren wurde dem englischen Unterhaus der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, durch das die Schaustellung dressierter Tiere von einer Konzession abhängig gemacht und unter die Kontrolle der Ortspolizei gestellt wird. „Unbedingt verboten wird die Dressur und die Vorführung

Unsere Mitglieder in Berlin bitten wir, unsere  
**neue Telephon-Nummer: Oliva 4961**  
 zu notieren. Im „Amtlichen Fernsprechbuch für das Jahr 1925“  
 wird noch unsere alte Telephon-Nummer angegeben.

von menschenähnlichen Affen, sowie von Löwen, Tigern, Leoparden und Hyänen. Untersagt ist ferner die Anwendung mechanischer und anderer Hilfsmittel, die bei der Abrichtung zu Kunststücken angewandt werden und deren Anwendung eine grausame Behandlung der Tiere in sich schließt.“

Das neue englische Gesetz zur Einschränkung der Tierdressur erfüllt nicht alle Forderungen des radikalen Tierschutzes, aber es verhütet eine ungeheure Menge unschuldiger Leiden.

Jede Schaustellung von Tieren in Cirkussen, Menagerien, zoologischen Gärten u. s. w. ist mit schändlichen Tierquälereien verbunden. Viel zu wenig bekannt ist es auch, welche Leiden die meisten für zoologische Gärten und Cirkusse gefangenen wilden Tiere beim Fang und beim Transport aushalten müssen, und wie viele dabei einen qualvollen Tod erdulden.

Der bekannte englische Romanschriftsteller Jack London wendet sich im Vorwort zu seinem neuen Roman „Michael“ mit den folgenden Worten gegen die Tierdressuren:

„Sehr früh in meinem Leben erhielt ich Abscheu vor Vorstellungsnummern mit dressierten Tieren. Meine Neugier zerstörte diese Form des Vergnügens für mich, denn ich fühlte mich versucht, Untersuchungen hinter den Kulissen anzustellen, um zu erfahren, wie die Vorstellungsnummer zustande kam. Und was ich hinter der ausgezeichneten Vorstellung und der blendenden Darstellung fand, war ein Abgrund von so fürchterlicher Grausamkeit, daß ich überzeugt bin, es giebt keinen einzigen normalen Menschen, der, wenn er nur ein einziges Mal sich darüber klar geworden ist, jemals ein Vergnügen daran finden kann, Zuschauer bei einer Vorführung dressierter Tiere zu sein.

Ich bin keineswegs ein altes Weib. Von Kritikern und alten Weibern werde ich als eine Art primitiven Tiers betrachtet, das sich an bluttriefenden Gewalttaten und Schrecken erfreut. Ich bin wirklich in meinem Leben durch eine sehr harte Schule gegangen und habe an Roheit und Grausamkeit mehr gesehen, als die Durchschnittsmenschen zu sehen pflegen. Angefangen von Schiffbruch und Gefängnis, Armenquartier und Wüste, Schafott und Aussätzigenasyl bis Schlachtfeld und Militärhospital. Ich habe fürchterliche Todeskatastrophen und Verstümmelungen gesehen. Ich habe Geisteschwache hängen sehen, weil sie eben als Geisteschwache nicht die Mittel für einen Anwalt besaßen. Ich habe starke Männer in Mark und Bein zerschmettert gesehen und andere Männer durch Mißhandlung zu unheilbarem und schreiendem Wahnsinn getrieben. Ich habe alt und jung, ja sogar kleine Kinder, aus reinem Hunger sterben sehen. Ich habe Männer und Frauen mit Peitschen und Keulen und Fäusten schlagen sehen und habe die Nilpferdpeitsche so heftig auf die nackten Körper von Negerburschen schlagen sehen, daß jeder Schlag die Haut in einem richtigen Kreis abschälte. Und doch muß ich zum Schluß hinzufügen, daß ich niemals so entsetzt und erschüttert über die Grausamkeit der Welt worden bin, als wie unter einem frohen, lachenden und applaudierenden Publikum, wenn die Vorstellung dressierter Tiere in der Arena stattfand.

In Wirklichkeit würden wir alle Blut und bittere Tränen weinen, wenn wir die unvermeidliche Grausamkeit und Brutalität kennen lernten, auf der die Welt der dressierten Tiere beruht und besteht. Aber nicht ein Zehntel eines Prozentes von uns würde sich einer Organisation zur Verhütung von Grausamkeiten gegen die Tiere anschließen. Das ist eine Schwäche der

menschlichen Natur. Und doch steht für die 99,9 Proz. von uns, wenn wir uns nicht bemühen wollen, unsere eigene Schwäche zu überwinden, ein anderer Weg offen. Wir brauchen gar nicht an Vereinsbeiträge oder Kassierer zu denken, wir brauchen überhaupt an nichts zu denken, ausgenommen wenn eine Vorführung dressierter Tiere in einem Varieté oder an einer Vergnügungsstätte gezeigt wird. In diesem Falle können wir ohne weiteres unsere Mißbilligung einer solchen Vorführung dadurch ausdrücken, daß wir uns von unseren Plätzen erheben und das Lokal verlassen, um die Beine zu strecken und draußen frische Luft zu schnappen und zurückkommen, wenn die Nummer vorbei ist, um uns über den Rest des Programms zu freuen. Dies, nur dies ist alles, was wir zu tun haben, um ein für allemal von den Vorführungen dressierter Tiere an allen Vergnügungsstätten befreit zu werden. Zeigt der Direktion, daß solche Vorführungen nicht gern gesehen sind! Und am selben Tag und im selben Augenblick wird die Direktion aufhören, dem Publikum solche Nummern vorzusetzen.“

Auch den Inhabern von Kino-Theatern, welche Stierkampffilme vorführen, müssen wir unsere Empörung über diese Aufstachelung des Grausamkeitstriebes der Zuschauer ausdrücken. Wir hätten schon vor Jahren einen eifrigen Kampf gegen die Vorführung von Stierkampf-Filmen unternommen, wenn wir nicht so sehr mit andern Arbeiten überbürdet gewesen wären. Wir beabsichtigen aber später uns um die Erwirkung eines allgemeinen Verbotes der Vorführung derartiger Filme zu bemühen.

### Neue lesenswerte Schriften.

Als wir die Herausgabe der „Mitteilungen“ beschlossen, hoffte ich, in diesem Blatte viele wichtige neue Schriften über ethische Bestrebungen anzeigen und manche auch besprechen zu können. Wir mußten aber den Umfang unsers Blattes so sehr beschränken, daß ich nur in 2 Nummern (Nr. 4 und 6) Listen neuer Schriften veröffentlichen konnte. Wir werden auch in Zukunft nur wenige neue Schriften hier anzeigen können; und leider fehlt mir die Zeit, die vielen in den letzten Jahren erschienenen Schriften über ethische Bestrebungen so genau zu prüfen, daß ich mit einiger Sicherheit entscheiden könnte, welche am meisten der Beachtung unserer Mitglieder wert sind. Es ist daher möglich, daß einige der hier nicht angezeigten neuen Schriften wertvoller sind als einige der hier empfohlenen. Mir widerstrebt es, eine so unvollkommene Arbeit zu leisten; aber ich halte es für wichtig, die im Folgenden genannten Bücher und Broschüren bekannt zu machen, und denke, daß es immerhin weniger schlimm ist, eine unvollständige Liste

Wir sind gern bereit, den Mitgliedern, denen jetzt die Zahlung eines Mitglieds-Beitrages schwer fällt, besonders den Erwerbslosen, einen **Zahlungs-Aufschub** zu gewähren, oder **einige Beiträge ganz zu erlassen**. Aber wir bitten die Mitglieder, die uns Beiträge schulden, uns **mitzuteilen, ob sie Mitglied bleiben, also später wieder Beiträge zahlen wollen**. Wir bitten diese Mitglieder, **den Aufsatz über die Beitrags-Zahlung in Nr. 9 der „Mitteilungen“ (Seite 8—10) noch einmal zu lesen**.

guter Schriften zu veröffentlichen als diese guten Schriften überhaupt nicht anzuzeigen, weil man keine vollständigere Liste zusammenstellen kann.

In einigen der hier genannten Schriften werden auch einige Ansichten ausgesprochen, denen ich nicht zustimme; aber auch diese Schriften sind lesenswert.

Der Bund hat die Mitglieder wiederholt gebeten, keine Schriften, die er nicht angeboten hat, durch ihn zu bestellen. Ich bitte dringend, von den hier angezeigten Schriften nur diejenigen, die wir den Mitgliedern anbieten, also nur die von Käthe Moritz und von Sigurd Svensson, durch den Bund zu bestellen.

**Käthe Moritz:** Bertha von Suttner. Ihr Leben und Wirken. Verlag: „Friede durch Recht“, G. m. b. H., Wiesbaden. 1924. 64 Seiten. Preis 1 M.

Während des Krieges haben wir vielen Mitgliedern das große Werk „Memoiren“ von Bertha von Suttner in einem prachtvollen Einband geliefert. Dieses Buch ist seit vielen Jahren vergriffen. Auch die kleine Biographie Bertha von Suttner's von Leopold Katscher, die wir in den Jahren 1914 und 1915 kostenfrei lieferten, ist nicht mehr erhältlich. Viele unserer Mitglieder haben oft bedauert, daß keine neue kurze Schrift über das Leben und das gesamte Wirken unserer verehrten Mitkämpferin erschienen ist. In vielen Hundert Aufsätzen wird zwar über Bertha von Suttner's Tätigkeit für die Friedensbewegung berichtet; aber nur sehr selten liest man einige Mitteilungen über ihre Teilnahme an vielen andern ethischen Bewegungen. Es ist daher erfreulich, daß jetzt unser Mitglied Käthe Moritz in der hier angezeigten Schrift über das gesamte Wirken Bertha von Suttner's, nicht nur über ihre Förderung des Pazifismus, sowie über ihr Leben berichtet hat. Ein eigenes Kapitel handelt von der Tierliebe der großen Pazifistin. Am Schluß dieses Abschnittes teilt Käthe Moritz mit, daß Bertha von Suttner Mitglied unsers Bundes war, und nennt mehrere unserer Schriften. — Manche Werke Bertha von Suttner's werden von Käthe Moritz zu günstig, zu wenig kritisch besprochen. Aber ihr schlichter Ausdruck einer starken Begeisterung für die edlen Bestrebungen, denen Bertha von Suttner ihr Leben weihte, wird gewiß in vielen Lesern eine ähnliche Begeisterung wecken und viele dazu anregen, ebenfalls für diese Bestrebungen opfermutig zu arbeiten. — Besonders ausführlich beschreibt Käthe Moritz das Zusammenleben Bertha von Suttner's mit ihrem Gatten. Selten haben zwei Menschen eine so glückliche Ehe geführt wie Bertha und Gundaccar von Suttner. Das an Kämpfen und an Erfolgen reiche Leben dieser zwei gütigen, wahrhaftigen und tapferen, rastlos gegen Roheit und Ungerechtigkeit kämpfenden Menschen sollte vielen unserer Gesinnungsgenossen bekannt werden. Daher empfehlen wir unsern Mitgliedern, die Schrift von Käthe Moritz nicht nur selber zu lesen, sondern auch zu verschenken. Wir liefern 1 Exemplar für 1 Mark, 3 für 2,50 Mark.

**Sigurd Svensson:** Viehlose Landwirtschaft. Ein Zukunftsausblick sittlicher und wirtschaftlicher Natur. Aus dem Schwedischen übersetzt von C. Seegelke. (2. Auflage.) Verlag: „Globus“, wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden. 1924. XII und 57 Seiten. Preis 2 Mark.

Oft wird behauptet, in der gemäßigten Zone könne die Landwirtschaft ohne Schlachtvieh-Züchtung nicht die zur Ernährung des ganzen Volkes erforderliche Nahrungs-Menge erzeugen, weil sie zur Erzeugung pflanzlicher Nahrung tierischen Dünger brauche, dessen Gewinnung zu teuer sein würde,

wenn der Mensch nicht auch das Fleisch der Tiere als Nahrungsmittel benützte. In den letzten Jahren sind aber mehrere Schriften erschienen, in denen Fachleute nachweisen, daß auch in unserm Klima die Landwirtschaft ohne Viehzüchtung besser gedeihen könnte als mit Viehzüchtung. Von diesen Schriften verdient besonders die des schwedischen Landwirtes Sigurd Svensson über „Viehlose Landwirtschaft“ die Beachtung der deutschen Vegetarier. Der Verfasser untersucht besonders eingehend die Frage: „Wie soll der Tierdünger ersetzt werden?“ und berichtet ausführlich über die Rentabilität deutscher Güter, die ohne Schlachtvieh-Züchtung bewirtschaftet wurden, sowie über den Ackerbau in China, Japan und Schweden. Am Schluß wird die Kompostbereitung beschrieben. Auch auf die sittliche Bedeutung des Vegetarismus weist der Verfasser mit warmen Worten hin.

Die deutsche Uebersetzung erschien zuerst im Jahre 1917. Wir haben sie damals unsern Mitgliedern angeboten und viele Exemplare verbreitet. Einige Jahre lang war sie vergriffen. Vor einigen Monaten ist die 2. Auflage erschienen. Der Preis von 2 Mark ist im Verhältnis zum Umfang der Schrift reichlich hoch, aber nicht im Verhältnis zum Wert der Belehrung, die sie bietet. Wir liefern sie den Mitgliedern, die alle fälligen Beiträge gezahlt haben, für 1,50 Mark portofrei. — Wir empfehlen das Studium dieser Schrift nicht nur Landwirten, Gartenbesitzern und Siedlern, sondern allen Vegetariern, die die oft gehörte Behauptung, der Vegetarismus sei undurchführbar, weil ohne Schlachtvieh-Züchtung nicht der von der Landwirtschaft gebrauchte Dünger gewonnen werden könne, widerlegen wollen. — Eine Seite am Schluß der Broschüre ist mit einer Anzeige unserer Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ bedruckt.

**Kurt Hiller:** Verwirklichung des Geistes im Staat. Beiträge zu einem System des logokratischen Aktivismus. Verlag von Ernst Oldenburg, Leipzig. 1925. 320 Seiten. Preis: broschiert 8 Mark, gebunden 10 Mark.

Inhalt: Aufsätze aus den Jahren 1915—1924, von denen viele un-gemein wertvoll sind.

**Geistige Politik.** Fünftes der Ziel-Jahrbücher. Herausgegeben von Kurt Hiller. Ziel-Verlag (im Buchhandel: Literaria), Leipzig. 1924. 176 Seiten. Preis 5 Mark.

Inhalt: Aufsätze von Hiller, Ströbel, Heinrich Mann, Coudenhove-Kalergi, Schwantje (Auszug aus „Das Recht zur Gewaltanwendung“) und Andern.

### Auf jedem Spaziergang im Frühling und Sommer

sollte jedes Mitglied einige Exemplare unseres Flugblattes Nr. 103:

#### „Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge, Käfer u. andere Tiere“

bei sich tragen, um sie Kindern, welche kleine Tiere fangen, zu geben. Man richte an die Kinder auch einige freundliche Worte der Belehrung und Ermahnung; das wirkt besser als Schelten.

Wir liefern Mitgliedern 10 Exemplare kostenfrei, 30 für 25 Pf., 75 für 50 Pf., 350 für 2 M., 1600 für 8 M. portofrei.

**Reichl's Philosophischer Almanach** auf das Jahr 1924. Herausgegeben von Paul Feldkeller. Verlag von Otto Reichl, Darmstadt. 1924. 480 Seiten Klein-Oktav. Preis: broschiert 6 Mark, gebunden 12 Mark.

Inhalt: viele Aufsätze über Kant und andere philosophische Abhandlungen, ein 157 Seiten langer wertvoller Aufsatz (wahrscheinlich vom Herausgeber) über „Das philosophische Journal“ (seit 1715).

**Richard Hohenemser:** Arthur Schopenhauer als Psychologe. Verlag von Joh. Ambr. Barth, Leipzig. 1924. 438 Seiten. Pappband. Preis 10 Mark.

Ein 87 Seiten füllendes Kapitel behandelt „die Lehre vom sittlichen Verhalten“.

**Julius Ofner:** Das soziale Rechtsdenken. Verlag von Fr. Andr. Perthes, Stuttgart und Gotha. 1923. 92 Seiten.

**(Franz Carl Endres:)** Die Tragödie Deutschlands. Im Banne des Machtgedankens bis zum Zusammenbruch des Reiches. Von einem Deutschen. 3., durchgesehene und verbesserte Auflage. Verlag von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart. 1924. 370 Seiten Lex.-Oktav. Preis: gebunden 6,50 Mark.

Eines der am meisten besprochenen und am meisten gelobten großen Werke über die Ursachen, den Verlauf und die Wirkungen des Weltkrieges; verfaßt von einem ehemaligen deutschen Offizier, der durch den Krieg zum Pazifisten wurde.

**Freiherr von Schönauich,** Generalmajor a. D.: Vom vorigen zum nächsten Krieg. Mit Vorreden von General Percin und General Hamilton. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel. 1924. 181 Seiten. Pappband. Preis 2 Mark.

**Vitus Heller:** Nie mehr Krieg! Verlag: „Das neue Volk“, Würzburg. 1924. 95 Seiten. Mit vielen Bildern, welche die Grauenhaftigkeit des Krieges zeigen.

**Otto Dix:** Der Krieg. 24 Offsetdrucke nach Originalen aus dem Radierwerk von Otto Dix. Verlag von Karl Nierendorff, Berlin W 50. Preis 2 Mark.

Grauerregende Kriegsbilder von künstlerischem Wert. Ohne Text. Der Preis ist sehr niedrig.

**Ernst Friedrich:** Krieg dem Kriege! Verlag: „Freie Jugend“, Berlin C 2, Parochialstr. 29. Preis: gebunden 5 Mark.

Inhalt: ungefähr 200 Abbildungen, die meisten nach photographischen Aufnahmen auf Kriegsschauplätzen, in Lazaretten usw.; kurze Einleitung, Erläuterungen und Nachwort; der ganze Text in deutscher, französischer, englischer und holländischer Sprache.

Von den mir bekannten Werken, die durch bildliche Darstellungen die Scheußlichkeit des Krieges zeigen wollen, ist dieses das am stärksten erschütternde. Vielleicht werde ich in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ den Inhalt des Buches näher beschreiben.

**Pierre Ramus** (Rudolf Großmann): Friedenskrieger des Hinterlandes. Der Schicksalsroman eines Anarchisten im Weltkriege. Verlag: „Erkenntnis und Befreiung“, Mannheim, Waldhofstr. 17 (und Klosterneuburg bei Wien). 1924. 400 Seiten. Preis 3 Mark.

Fesselnde Schilderungen der Erlebnisse eines österreichischen Kriegsdienst-Verweigerers während des Weltkrieges.

**E. J. Gumbel:** Die Denkschrift des Reichsjustizministers zu „Vier Jahre politischer Mord“. Malik-Verlag, Berlin W 9. 1924. 182 Seiten. Preis: broschiert 2 M., gebunden 3 M.

In seinen in den Nummern 4 und 6 der „Mitteilungen“ angezeigten Büchern „Zwei Jahre Mord“ (1920) und „Vier Jahre politischer Mord“ (1922) stellte Gumbel genaue Berichte über annähernd 400 Morde zusammen, die nach dem Ende des Weltkrieges in Deutschland aus politischen Motiven verübt wurden, und wies nach, daß nur ein sehr kleiner Teil dieser Morde von Republikanern ausgeführt wurden, und daß diese wenigen Morde alle schwer bestraft, aber die meisten der von Monarchisten verübten Morde überhaupt nicht und die andern nur sehr milde bestraft wurden. Am 5. Juli 1921 forderte der sozialdemokratische Abgeordnete Professor Dr. Radbruch im Reichstag den Reichsjustizminister auf, die einzelnen Angaben Gumbel's genau nachzuprüfen und dem Reichstag über das Ergebnis zu berichten. Darauf ersuchte der Reichsjustizminister Heinze die Justizverwaltungen von Preußen, Bayern und Mecklenburg, auf die Angaben Gumbel's zu antworten. Am 30. September 1921 versprach die Regierung, nach einer Anfrage der Kommunisten, dem Reichstag die Berichte der Landesjustizverwaltungen vorzulegen. Aber erst ungefähr 2½ Jahre nach der Radbruch'schen Interpellation und erst nach mehreren Anfragen Gumbel's wurden die „Darstellungen“ der Landesjustizverwaltungen dem Reichstag überreicht; und erstaunlicher Weise wurde die diese Darstellungen zusammenfassende Denkschrift nicht als Drucksache den Abgeordneten zugestellt, sondern nur in je einer Niederschrift dem Reichstag und dem preußischen Landtag gesandt. Infolge dessen wäre dieses ungemein wichtige Dokument nur sehr wenig beachtet worden, wenn es nicht schließlich Gumbel doch gelungen wäre, eine im amtlichen Auftrag für ihn angefertigte Abschrift der Denkschrift zu erlangen, und wenn er diese nicht im Buchhandel veröffentlicht hätte. Mit Recht sagt Gumbel im Vorwort: „Wozu sind die vielen Untersuchungen von der Behörde angestellt worden, wenn dieser Versuch einer Rechtfertigung gar nicht erscheint? Es ist einfach lächerlich, wenn auf diese Weise die Denkschrift dem Reichstag ‚vorgelegt‘, aber der Inhalt nicht bekanntgegeben wird. Diese merkwürdige Art des Erscheinens bedeutete eine Verhöhnung der öffentlichen Meinung. Denn sie hat ein Interesse daran, von authentischer Seite zu erfahren, ob die in der Presse gemachten Angaben über die politischen Morde der letzten Jahre wahr sind und vor allem, was die Justiz . . . gegen die Täter unternommen hat“. — Das hier angezeigte Buch enthält: einen Bericht über „Die Entstehung der Denkschrift“, die Denkschriften des preußischen, des bayerischen und des mecklenburgischen Justizministers nebst Kommentaren; der Kommentar zur ersten dieser Denkschriften ist von Rechtsanwalt Dr. E. E. Schweitzer, die andern Kommentare sind von Gumbel; am Schluß stehen

Alle Mitglieder bitten wir,  
**vielen ihrer Briefe Flugblätter unseres Bundes beizulegen.**  
Besonders bitten wir sie, die im Jahre 1924 veröffentlichten Flugblätter Nr. 126, 127 und 128 auf diese Weise zu verbreiten. Jedes dieser Blätter wiegt 8 Gramm; ein einfacher Brief darf 20 Gramm wiegen.

**Reichl's Philosophischer Almanach** auf das Jahr 1924. Herausgegeben von Paul Feldkeller. Verlag von Otto Reichl, Darmstadt. 1924. 480 Seiten Klein-Oktav. Preis: broschiert 6 Mark, gebunden 12 Mark. Inhalt: viele Aufsätze über Kant und andere philosophische Abhandlungen, ein 157 Seiten langer wertvoller Aufsatz (wahrscheinlich vom Herausgeber) über „Das philosophische Journal“ (seit 1715).

**Richard Hohenemser:** Arthur Schopenhauer als Psychologe. Verlag von Joh. Ambr. Barth, Leipzig. 1924. 438 Seiten. Pappband. Preis 10 Mark.

Ein 87 Seiten füllendes Kapitel behandelt „die Lehre vom sittlichen Verhalten“.

**Julius Ofner:** Das soziale Rechtsdenken. Verlag von Fr. Andr. Perthes, Stuttgart und Gotha. 1923. 92 Seiten.

**(Franz Carl Endres:)** Die Tragödie Deutschlands. Im Banne des Machtgedankens bis zum Zusammenbruch des Reiches. Von einem Deutschen. 3., durchgesehene und verbesserte Auflage. Verlag von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart. 1924. 370 Seiten Lex.-Oktav. Preis: gebunden 6,50 Mark.

Eines der am meisten besprochenen und am meisten gelobten großen Werke über die Ursachen, den Verlauf und die Wirkungen des Weltkrieges; verfaßt von einem ehemaligen deutschen Offizier, der durch den Krieg zum Pazifisten wurde.

**Freiherr von Schönauich,** Generalmajor a. D.: Vom vorigen zum nächsten Krieg. Mit Vorreden von General Percin und General Hamilton. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel. 1924. 181 Seiten. Pappband. Preis 2 Mark.

**Vitus Heller:** Nie mehr Krieg! Verlag: „Das neue Volk“, Würzburg. 1924. 95 Seiten. Mit vielen Bildern, welche die Grauenhaftigkeit des Krieges zeigen.

**Otto Dix:** Der Krieg. 24 Offsetdrucke nach Originalen aus dem Radierwerk von Otto Dix. Verlag von Karl Nierendorff, Berlin W 50. Preis 2 Mark.

Grauerregende Kriegsbilder von künstlerischem Wert. Ohne Text. Der Preis ist sehr niedrig.

**Ernst Friedrich:** Krieg dem Krieg! Verlag: „Freie Jugend“, Berlin C 2, Parochialstr. 29. Preis: gebunden 5 Mark.

Inhalt: ungefähr 200 Abbildungen, die meisten nach photographischen Aufnahmen auf Kriegsschauplätzen, in Lazaretten usw.; kurze Einleitung, Erläuterungen und Nachwort; der ganze Text in deutscher, französischer, englischer und holländischer Sprache.

Von den mir bekannten Werken, die durch bildliche Darstellungen die Scheußlichkeit des Krieges zeigen wollen, ist dieses das am stärksten erschütternde. Vielleicht werde ich in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ den Inhalt des Buches näher beschreiben.

**Pierre Ramus** (Rudolf Großmann): Friedenskrieger des Hinterlandes. Der Schicksalsroman eines Anarchisten im Weltkriege. Verlag: „Erkenntnis und Befreiung“, Mannheim, Waldhofstr. 17 (und Klosterneuburg bei Wien). 1924. 400 Seiten. Preis 3 Mark.

Fesselnde Schilderungen der Erlebnisse eines österreichischen Kriegsdienst-Verweigerers während des Weltkrieges.

**E. J. Gumbel:** Die Denkschrift des Reichsjustizministers zu „Vier Jahre politischer Mord“. Malik-Verlag, Berlin W 9. 1924. 182 Seiten. Preis: broschiert 2 M., gebunden 3 M.

In seinen in den Nummern 4 und 6 der „Mitteilungen“ angezeigten Büchern „Zwei Jahre Mord“ (1920) und „Vier Jahre politischer Mord“ (1922) stellte Gumbel genaue Berichte über annähernd 400 Morde zusammen, die nach dem Ende des Weltkrieges in Deutschland aus politischen Motiven verübt wurden, und wies nach, daß nur ein sehr kleiner Teil dieser Morde von Republikanern ausgeführt wurden, und daß diese wenigen Morde alle schwer bestraft, aber die meisten der von Monarchisten verübten Morde überhaupt nicht und die andern nur sehr milde bestraft wurden. Am 5. Juli 1921 forderte der sozialdemokratische Abgeordnete Professor Dr. Radbruch im Reichstag den Reichsjustizminister auf, die einzelnen Angaben Gumbel's genau nachzuprüfen und dem Reichstag über das Ergebnis zu berichten. Darauf ersuchte der Reichsjustizminister Heinze die Justizverwaltungen von Preußen, Bayern und Mecklenburg, auf die Angaben Gumbel's zu antworten. Am 30. September 1921 versprach die Regierung, nach einer Anfrage der Kommunisten, dem Reichstag die Berichte der Landesjustizverwaltungen vorzulegen. Aber erst ungefähr 2½ Jahre nach der Radbruch'schen Interpellation und erst nach mehreren Anfragen Gumbel's wurden die „Darstellungen“ der Landesjustizverwaltungen dem Reichstag überreicht; und erstaunlicher Weise wurde die diese Darstellungen zusammenfassende Denkschrift nicht als Drucksache den Abgeordneten zugestellt, sondern nur in je einer Niederschrift dem Reichstag und dem preußischen Landtag gesandt. Infolge dessen wäre dieses ungemein wichtige Dokument nur sehr wenig beachtet worden, wenn es nicht schließlich Gumbel doch gelungen wäre, eine im amtlichen Auftrag für ihn angefertigte Abschrift der Denkschrift zu erlangen, und wenn er diese nicht im Buchhandel veröffentlicht hätte. Mit Recht sagt Gumbel im Vorwort: „Wozu sind die vielen Untersuchungen von der Behörde angestellt worden, wenn dieser Versuch einer Rechtfertigung gar nicht erscheint? Es ist einfach lächerlich, wenn auf diese Weise die Denkschrift dem Reichstag ‚vorgelegt‘, aber der Inhalt nicht bekanntgegeben wird. Diese merkwürdige Art des Erscheinens bedeutete eine Verhöhnung der öffentlichen Meinung. Denn sie hat ein Interesse daran, von authentischer Seite zu erfahren, ob die in der Presse gemachten Angaben über die politischen Morde der letzten Jahre wahr sind und vor allem, was die Justiz . . . gegen die Täter unternommen hat“. — Das hier angezeigte Buch enthält: einen Bericht über „Die Entstehung der Denkschrift“, die Denkschriften des preußischen, des bayerischen und des mecklenburgischen Justizministers nebst Kommentären; der Kommentar zur ersten dieser Denkschriften ist von Rechtsanwalt Dr. E. E. Schweitzer, die andern Kommentare sind von Gumbel; am Schluß stehen

Alle Mitglieder bitten wir,  
**vielen ihrer Briefe Flugblätter unseres Bundes beizulegen.**

Besonders bitten wir sie, die im Jahre 1924 veröffentlichten Flugblätter Nr. 126, 127 und 128 auf diese Weise zu verbreiten. Jedes dieser Blätter wiegt 8 Gramm; ein einfacher Brief darf 20 Gramm wiegen.



Berichte über „In der Denkschrift fehlende Morde“ und eine „Würdigung der Denkschrift“. In diesem Schlußwort sagt Gumbel: „Nach der Lektüre der Denkschrift wird jeder unvoreingenommene Leser eine klare Erkenntnis von den Rechtszuständen im heutigen Deutschland haben. . . . Es ist amtlich bestätigt, daß in Deutschland seit 1918 mindestens 400 politische Morde vorgekommen sind. Es ist amtlich bestätigt, daß fast alle von rechtsradikaler Seite begangen wurden; und es ist amtlich bestätigt, daß die überwältigende Mehrzahl dieser Morde unbestraft geblieben ist.“

**E. J. Gumbel:** Verschwörer. Beiträge zur Geschichte und Soziologie der deutschen nationalistischen Geheimbünde seit 1918. Malik-Verlag, Berlin W 9. 1924. 224 Seiten. Preis: broschiert 2 Mark, gebunden 3 Mark.

In dem Vorwort zu diesem Buch sagt Senatspräsident am Kammergericht A. Freymuth: „Diese Sammlung der von den verschiedensten Stellen entnommenen Schriftstücke ist eine gewaltige Arbeit und hat für jeden, der sich mit den politischen Zuständen Deutschlands beschäftigt, einen ganz außerordentlich hohen Wert. Das Buch zeigt mit erschütternder Klarheit, was dem kritischen Auge ohnehin längst deutlich war: Unter dem Vorwand der Reichstreue, des ‚nationalen‘, des ‚völkischen‘ Gedankens erblicken weite Kreise des deutschen Volkes ihre Aufgabe darin, den bittersten, durch keinerlei innerliche Skrupel eingeschränkten Kampf gegen die Weimarer Verfassung, den ‚Marxismus‘, die ‚Judenrepublik‘ und wie die Schlagworte alle lauten, zu führen. Die Betonung ‚vaterländischer‘ Gesinnung deckt dabei jede Niedertracht, jede Gemeinheit, jedes Verbrechen. Politische Morde (zum Beispiel an Erzberger, an Rathenau) sind nicht etwa fluchwürdige Verbrechen, sondern äußersten Falls mit verständnisvollem Schmunzeln betrachtete Ausschreitungen einer hochgestimmten, nationalen, heldenhaften Gesinnung; oft aber werden die rechtsradikalen Mörder geradezu als bewunderungswürdige Helden gefeiert, deren Taten die Jugend zur Nacheiferung anspornen sollen. . . .“

**Oskar Stillich:** Deutschland als Sieger. Verlag von Ernst Oldenburg, Leipzig. 1924. 116 Seiten. Preis 1,80 M.

In der „Welt am Montag“ schreibt Hellmut von Gerlach über diese Schrift, die eine Ergänzung der in Nr. 4 der „Mitteilungen“ angezeigten Abhandlung Stillich's „Der Friedensvertrag von Versailles im Spiegel deutscher Kriegsziele“ bildet: „Der Dienst, den Oskar Stillich mit seinen Arbeiten dem Pazifismus leistet, läßt sich nur mit dem vergleichen, was E. J. Gumbel auf anderm Gebiet getan hat. Auch er liefert uns in wissenschaftlich-statistisch einwandfreien Untersuchungen ein reiches Material, das unsern Kampf um die Aufklärung des deutschen Volkes wesentlich erleichtern muß. In seinem neuesten Werk unterzieht er die Friedensverträge, die Deutschland im letzten halben Jahrhundert als Sieger schloß, also den zu Frankfurt 1871, zu Brest-Litowsk und Bukarest 1918, einer eingehenden Betrachtung. Sein Endergebnis ist, daß die Friedensbedingungen in diesen Verträgen in mannigfacher Hinsicht noch schwerer gewesen sind als das, was dem deutschen Volk in Versailles auferlegt wurde, und er zieht daraus den Schluß, daß diejenigen, die den Verträgen von 1918 ihre volle Zustimmung gewährten, kein Recht haben, sich heute über die Bedingungen von 1919 moralisch zu entrüsten.“

**Oskar Stillich:** Die Lösung der sozialen Frage durch die Reform des Erbrechts. Verlag von Ernst Oldenburg, Leipzig. 1924. 82 Seiten. Preis 1,20 M.

**Bruno Jacob:** Der Föderalismus. Ein Ueberblick. 2., vermehrte Auflage. Verlag: „Friede durch Recht“, Wiesbaden. 1924. 60 Seiten. Preis 60 Pf.

**Francisco Ferrer:** Die moderne Schule. Nachgelassene Erklärungen und Betrachtungen über die rationalistische Lehrmethode. Verlag: „Der Syndikalist“, Berlin O. 34. 1923. 116 Seiten. Preis 1 Mark.

**J.-C. Demarquette:** Le Naturisme Intégral. Méthode de régénération individuelle et de progrès social. Edité par le „Trait d'Union“, 6, rue du Port Mahon, Paris. (1924.) 240 Seiten.

In den Nummern 7 und 8 unserer „Mitteilungen“ haben wir schon kurz über die Tätigkeit des „Trait d'Union“ berichtet. In diesem Buch wird die Lebensführung, die dieser Bund zu verbreiten sucht, eingehend dargestellt. Die Ueberschriften der Kapitel lauten: Le naturisme et le progrès social. — L'alimentation normale. — L'exercice. — Les bains. — Le cadre: vêtements et mobiliers. — La maison; la cité. — L'éducation. — Déclaration de principes.

Im Sommer 1924 hat unser Freund Jacques-Colin Demarquette eine viel beachtete „Internationale Freundschaftswoche“ in Chevreuse bei Paris veranstaltet, an der besonders viele junge Männer und Frauen, auch viele deutsche, teilnahmen. Auch in diesem Jahre soll ein solcher Kongreß in Chevreuse stattfinden. Wer geneigt ist, an ihm teilzunehmen, ersuche den „Trait d'Union“, 6, rue du Port Mahon, Paris, um eine Einladung. Wir beabsichtigen später über die „Freundschaftswochen“ zu berichten.

**George J. Drews:** Die natürliche Ernährung. Uebersetzt und bearbeitet von Walter Sommer. Verlag von Walter Sommer, Rendsburg, Moltkestr. 7. 324 Seiten. Preis: broschiert 4 Mark, gebunden 5,50 Mark.

Ein Sonder-Abdruck der Kapitel „Nahrungsmittelkunde“ und „Speisenzubereitung“ ist als „Kleine Ausgabe“ dieses Werkes erschienen und kostet 1,75 Mark.

**Ragnar Berg:** Die Nahrungs- und Genußmittel. 2. Auflage. Verlag von Emil Pahl, Dresden. 1924. Preis: 2 Mark.

— — Der Einfluß des Abbrühens auf den Nährwert unserer Gemüsekost. 2., vermehrte Auflage. Verlag von Emil Pahl, Dresden. 1923. 12 Seiten und Tabellen. Preis 40 Pf.

— — Alltägliche Wunder. Etwas aus der neuzeitlichen Ernährungslehre. Verlag von Emil Pahl, Dresden. 41 Seiten. Preis 1 Mark.

**Hermann Ramdohr:** Winke zur Regelung praktischer Tierschutzarbeit. Verlag von Franz Wagner, Leipzig. 1923. 71 Seiten. Preis 1 Mark. Wertvoll für Leiter von Tierschutz-Vereinen.

Mitglieder, die unserm Bund nicht mehr angehören wollen, bitten wir, uns **den Grund ihres Austritts anzugeben.**

Laut der Satzung befreit die Austritts-Erklärung nicht von der **Pflicht zur Zahlung des Mitglieds-Beitrags für das laufende Jahr.**

### Die 4 Jahrgänge der „Ethischen Rundschau“ (1912—1915)

sind in der letzten Weihnachtszeit zu unserer Verwunderung nur von wenigen Mitgliedern bestellt worden. Wenn die meisten der Mitglieder, welche die Zeitschrift nicht schon in den Jahren 1912—1915 erhielten, wüßten, welche Menge wertvoller Aufsätze die 4 Jahrgänge enthalten, so würden die noch vorrätigen Exemplare bald verkauft sein. — Die Ethische Rundschau enthält hauptsächlich Aufsätze, die in späteren Jahren noch ebenso lesenswert sein werden wie zur Zeit ihrer Veröffentlichung. In „Reichl's Philosophischer Almanach auf das Jahr 1924“, herausgegeben von Dr. Paul Feldkeller, wird anerkannt, daß die Ethische Rundschau „als Magazin für praktische Moralfragen durch ihr einzigartiges und reiches Material für Moralphilosophen und Soziologen wertvoll“ ist, und daß „für die einzelnen ethischen Bestrebungen vom Jahre 1912 ab die fortlaufenden Berichte der Ethischen Rundschau die hervorragendste Quelle“ sind. Auch zahlreiche andere Sachverständige haben erklärt, daß keine andere ethische Zeitschrift einen Ueberblick über so viele Bestrebungen gewährte wie die Ethische Rundschau. Ebenso wichtig wie ihre Berichte über ethische Bestrebungen sind die in ihr enthaltenen philosophischen Aufsätze, Biographien u. s. w.

Jedes Mitglied sollte die 4 Jahrgänge unserer früheren Vereinszeitschrift nicht nur für seine eigene Büchersammlung anschaffen, sondern den prächtig aussehenden Leinenband auch Freunden und Bekannten schenken. Wir liefern den Band einstweilen noch für 16 Mark; wahrscheinlich wird der Preis aber bald erhöht werden. Das Porto wird berechnet. Holzfreies Illustrationsdruck-Papier; gefällige Satzanordnung; viele Bilder; Format doppelt so groß wie das der „Mitteilungen“.

Einen Prospekt mit Urteilen von 38 Schriftstellern, Vereinsleitern u. s. w. über die Ethische Rundschau haben alle unsere Mitglieder erhalten. Mitgliedern, die uns darum ersuchen, senden wir diesen Prospekt noch einmal.

### Neue Mitgliedskarten.

Vom Anfang des Jahres 1923 bis zum April 1924 besaßen wir nur noch wenige gedruckte Mitgliedskarten. Um die Kosten des Druckes neuer Karten, die damals besonders hoch waren, zu sparen, sandten wir in dieser Zeit nur denjenigen neuen Mitgliedern, die uns darum ersuchten, eine Mitgliedskarte. Im April 1924 haben wir eine neue Mitgliedskarte drucken lassen. Sie besteht aus einem Blatt von 4 Oktav-Seiten, auf dem auch die in Nr. 8 der „Mitteilungen“ veröffentlichten „**Bitten und Ratschläge**“ und die in der 15. und der 17. Hauptversammlung beschlossenen **Satzungs-Aenderungen** abgedruckt sind. — Den meisten neuen Mitgliedern, die nicht sogleich nach dem Beitritt eine Karte erhielten, versprochen wir, ihnen später eine zu senden. Um Porto und Arbeit zu sparen, bitten wir sie aber, darauf zu verzichten, da sie ja die Nummern der „Mitteilungen“ erhalten haben, in denen die „Bitten und Ratschläge“ und die Satzungs-Aenderungen abgedruckt sind.

Diejenigen Mitglieder, welche die neue Mitgliedskarte nicht erhalten haben, bitten wir nochmals dringend, Nr. 8 der „Mitteilungen“ dauernd aufzubewahren und die darin abgedruckten „Bitten und Ratschläge“ zu beachten. Jedes Mitglied, das diesen Vorschriften entgegenhandelt, erschwert dadurch unserm Geschäftsleiter die Arbeit und hemmt daher die Ausbreitung unserer Bestrebungen.

Wie bisher, werden wir auch in Zukunft eine Mitgliedskarte in der Regel nur im ersten Jahre der Mitgliedschaft senden. Dadurch sparen wir jährlich etwa 100 Mark und viel Arbeit.